

# Über das Vorkommen des Rötenden Riesenschirmlings (*Macrolepiota rhacodes*) und einiger anderer Pilze



Wer sich für Pilze interessiert und dabei seine gewohnten Sammelgebiete regelmäßig abgeht, wird bald das Auftreten gewisser Pilze in bestimmten Waldtypen und Pflanzengesellschaften bemerken können.

Bei dem hier beschriebenen Wald handelt es sich um den für das Innviertel typischen Schachen, ein Feldgehölz in der Nähe menschlicher Siedlungen, das von den Bauern hauptsächlich als Spargroschen gedacht ist. Es ist ein meist stark ausgeputzter Fichtenwald, bar jeder Moosdecke, der dadurch auf den üblichen Pilzsammler kaum anziehend wirkt. Es lohnt sich jedoch sehr wohl, diesem Waldtyp Aufmerksamkeit zu schenken, da darin einige auch für den Speisepilzsucher lokkende Pilzarten vorkommen.

Es ist dies einmal der Rötende Riesenschirmling (*Macrolepiota rhaco-*

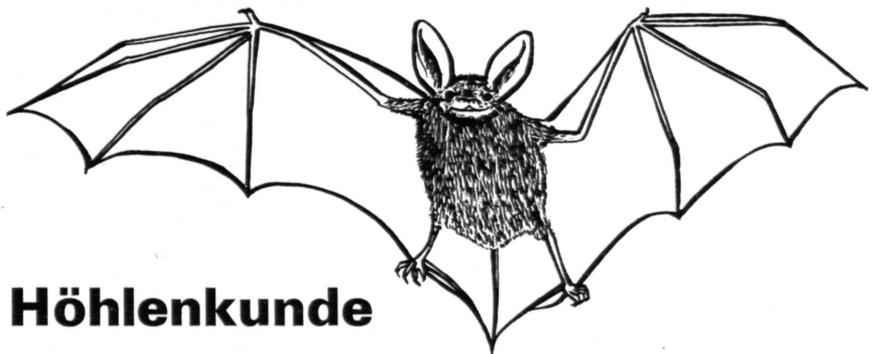
*des*), ferner der Violette Ritterling (*Lepista nuda*), der Nebelgraue Trichterling (*Clitocybe nebularis*), der

Schleiertrichterling (*Leucocortinarius bulbiger*), der Dünnefleischige Anisegerling (*Agaricus silvecola*) und das Käsepilzchen (*Marasmius bulliardii*). Das Pilzvorkommen beschränkt sich natürlich nicht auf diese sechs Arten, doch können diese als für diesen Wald typisch angesehen werden. Das schließt aber das Erscheinen dieser Arten in anderen Waldtypen nicht aus, doch ist dort mit einer solchen Regelmäßigkeit kaum zu rechnen.

Bevorzugt werden beim Schachen meist die Randpartien, auf die ich im folgenden näher eingehen möchte.

Das Alter des meist reinen Fichtenbestandes beträgt zwischen 40 und 60 Jahren, der Waldboden ist moosarm mit vereinzelt Auftreten des Schönen Widertonmooses (*Polytrichum attenuatum*). Die Nadel- und Humusschicht hat eine Stärke von zirka 5 bis 20 cm und einen pH-Wert von annähernd 5 bis 5,5, darunter folgt eine Lehmschicht mit einem ungefähren pH-Wert von 4,6 bis 4,9. Sehr typisch ist das Vorkommen von Holler (*Sambucus nigra*), dieser jedoch schwächlich und meist vereinzelt. Wächst der Holler dichter, so tritt auch der Wald-Sauerklee (*Oxalis acetosella*) auf. Zum Bewuchs des Schachenrandes gehört auch das vereinzelt (auf keinen Fall dichte) Vorkommen von Himbeere (*Rubus idaeus*) und Brombeere (*Rubus fruticosus*). Auch der Dornfarn (*Dryopteris austriaca*) und der Wurmfarne (*Dryopteris filix-mas*) gehören hierher. Ist ein Schachenrand wie oben geartet, so kann das Erscheinen der angeführten Pilzarten fast als sicher angenommen werden, vorausgesetzt, daß die Witterung und die Jahreszeit passen, wobei die Monate September und Oktober bei nicht zu feuchtem Wetter am meisten Erfolg versprechen. Kennt man nun die Eigenart der Pilze in bezug auf ihren Standort, so kann man zunächst nach diesem und dann erst nach den Pilzen selbst suchen.

**Heinz Forstinger**



## Höhlenkunde

Am 14. Jänner 1967 hielt der Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich seine 43. Jahreshauptversammlung ab. Der Rechenschaftsbericht sagte über die Leistungen des

Vereines folgendes aus: 329 Personen leisteten 540 Stunden lang harte Arbeit unter Tage. Die Summe der Seilleiterabstiege betrug 725 Meter. Im Vereinsjahr 1966 wurden 66 Fahr-

ten unternommen, darunter eine Großexpedition in die Raucherkarhöhle nächst der Ischlerhütte im westlichen Toten Gebirge; an dieser nahmen 75 Personen teil, unter ihnen eine Gruppe englischer Höhlenforscher. Anlässlich dieser Fahrten in die Tiefen der Berge wurden 5781 Meter Schrägentfernung vermessen. Der Laie mag äußern: Warum werden keine Namen bekanntgegeben? Der Landesverein für Höhlenkunde ist eine Gemeinschaft, deren oberster Grundsatz lautet: „Einer für alle, alle für einen!“, denn Höhlenforschung ist Zusammenarbeit. Der einzelne ist ein Rädchen in einer gutfunktionierenden Maschine — alle Teile müssen präzise zusammenwirken, damit die Tätigkeit erfolgreich sein kann.

In den Satzungen des Vereines heißt es: Der Verein bezweckt die Erforschung und Erschließung, die wissenschaftliche und allenfalls wirtschaftliche Auswertung der Höhlen des Landes Oberösterreich, die Vermittlung ihrer Kenntnisse in weiteren Kreisen, die Führung des Landeshöhlenkatasters und die Wahrung der Denkmalpflege im Bereich der Höhlen- und Karsterscheinungen. Der Zweck des Vereines soll erreicht werden:

- a) durch Erkundung, Befahrung, Vermessung und photographische Aufnahmen von Höhlen, Untersuchung des Höhleninhaltes durch

- Grabungen, Bergung wissenschaftlich wertvoller Funde und Veranlassung ihrer Beurteilung durch Fachleute;
- b) durch Anlage und Bezeichnung von Wegen zu sehenswerten Höhlen, Erschließung und Betrieb von Schauhöhlen sowie finanzielle Beteiligung an solchen im In- und Ausland;
- c) durch Schaffung und Erhaltung von höhlenkundlichen Büchereien und Sammlungen, Veröffentlichung von Berichten und Höhlenbildwerken;
- d) durch Ausbildung von Höhlenführern;
- e) durch enge Zusammenarbeit mit den übrigen Landesvereinen Österreichs, vornehmlich durch Veranstaltung gemeinsamer Forschungsexpeditionen und Arbeitstagen.

Wenn man das so durchliest, muß man gestehen: Es ist ein hohes Ziel, das erreicht werden soll; die Tätigkeit, die entwickelt werden soll, ist außerordentlich umfangreich. Nur eine Gemeinschaft von Menschen, die auf Leben und Tod zusammenstehen, kann solches planen und durchführen.

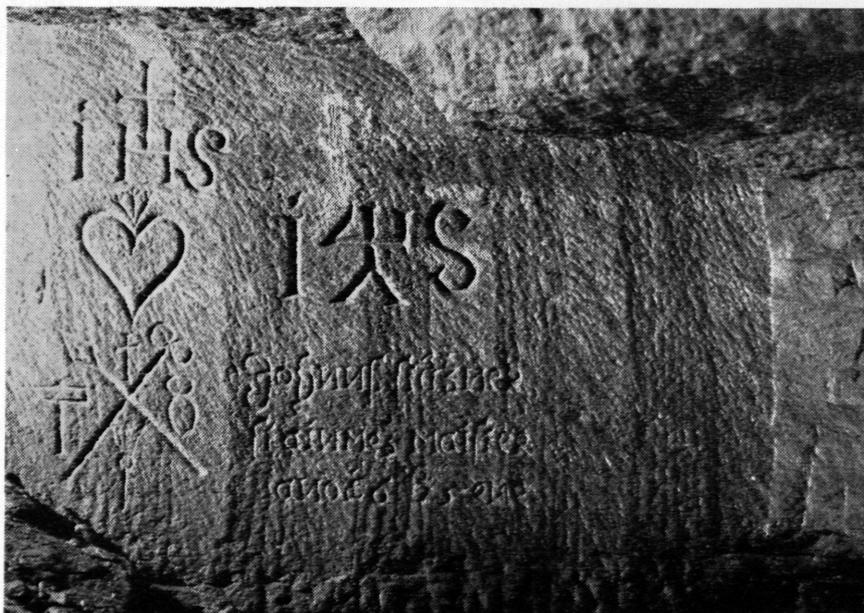
Damit wäre für den Anfang einmal eine Übersicht gegeben. Wie nun die Tätigkeit dann im einzelnen aussieht, wird in einem weiteren Artikel dargelegt werden.

**Hans Siegl**

## „Hallo, Ablösung!“

schrie Schlagin und kam schweißtriefend rücklings aus dem engen Gang gerutscht, in dem wir schon

seit Stunden abwechselnd arbeiteten. Zwei Blockhindernisse hatten wir schon beseitigt; nun lagen wir vor einem dritten schweren Block, hinter dem sich, wie ich hatte bemerken können, der Gang erweiterte . . .



Inschrift im unterirdischen Steinbruch in der Höllweizen: Johnns Stazner Stainmezmaister ano 1675 ene.

Plötzlich geriet dieser (es ist Schlagin) über das Hindernis in helle Wut, zwängte sich in die Öffnung — ein Ruck — der Rock zerriß in Fetzen, aber der Stein wich, und Schlagin war drüben.

So heißt es in einem Bericht über die Weiterforschung in einer Sandsteinhöhle im Raum Steyregg, dessen Verfasser Friedrich Richter ist. Wir entnehmen ihn einer Mappe, die uns durch Herrn Dr. Josef Schadler zugekommen ist.

Es handelt sich um eine Höhle, die 1909 von Fachleuten vermessen worden war. Diese liegt unweit der ehemaligen Haltestelle Windegg am Südadhang des Pfenningberges. Damit liegt der Beweis vor, daß schon vor dem ersten Weltkrieg im Raum von Linz speläologische Arbeit geleistet worden ist.

Einige Idealisten arbeiteten hart an der Erforschung und Aufschließung weiterer Räume. Richter hatte schon früh vermutet, daß weitere Räume vorhanden sein müßten, und hatte recht behalten. Der Berg hatte sich geöffnet — er hatte das „Sesam, öffne dich!“ gerufen. Das war im Dezember 1914. Schon damals war man der Ansicht, daß es sich hier um eine künstliche Erweiterung, einen unterirdischen Steinbruch handle, hatte man doch Inschriften und Jahreszahlen (17. Jh.) entdeckt. Es wird berichtet, der Hohlraum liege in Sandstein, der Einschlüsse verwitterten Granits enthalte. Weiters ist von Sinterablagerungen beachtlichen Ausmaßes und von Sinterperlen die Rede sowie von der Tatsache, daß die Höhle von der Kleinen Hufeisennase (einer Fleckermausart) bevölkert sei.

1915 befuhr eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Museums Francisco Carolinum und des Vereines für Höhlenkunde, diese Höhle, um festzustellen, wie alt sie sei und wie sie entstanden sein könnte. Abschließendes konnte allerdings nicht ausgesagt werden, da der Gruppe nur eine einmalige Begehung zugestanden worden war. Weiteres Belegmaterial zeigt, daß diese unterirdischen Räume während des zweiten Weltkrieges neuerdings aufgenommen wurden (Pläne und Profile aus den Jahren 1943 und 1944).

Im Sommer 1963 wurde das gesamte Objekt von Erhard Fritsch vom Landesverein für Höhlenkunde in Zusammenarbeit mit vier weiteren Mitgliedern neu aufgenommen und vermessen. Das Objekt ist bei der einheimischen Bevölkerung unter dem Namen „Höllweizen“ bekannt und umfaßt das Fuchsloch und den dahinter liegenden unterirdischen Steinbruch. Ein Vergleich der Neuaufnahme mit den früheren Plänen zeigt, daß kaum Veränderungen zu vermerken sind.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [08](#)

Autor(en)/Author(s): Siegl Hans

Artikel/Article: [Höhlenkunde 9-10](#)